

Aufregung im Maria Magdalena Asyl

Eine grosse Unruhe herrscht heute morgen unter den Insassen des Altersheims namens Maria Magdalena Asyl.

Es hat sich herumgesprochen, dass beim 95 jährigen Herr Ötterli, der Fernseher defekt sein soll und somit als Tageshöhepunkt ein Besuch der Fernsehlektriker ins Haus steht. Eine willkommene Abwechslung beim Warten auf die Auferstehung.

„Was ist das denn für eine Versammlung, vor dem Eingang, Sam?“

„Ach, das ist bloss unser Empfangskomitee, das ist hier immer so. Die freuen sich dass mal wieder was los ist. Das ist ne hoffnungslos freudlose Herberge. Die haben nicht viel Abwechslung in der heutigen Zeit, die erfahrenen, weisen Erdenumplüger.

Gib ja Acht, dass dich die Altersheimfritzen nicht krallen können, wenn du mal in dem Alter bist Jo.

In der Eingangshalle wirst du den Konfetti Franz auf dem Stuhl sitzen sehen, der reisst tagein tagaus Papierschnitzel aus alten Zeitungen. So ganz kleine Schnitzelchen, nicht grösser als eine Erbse.“

Sam parkt unseren Daf – Variomatik und augenblicklich werden wir von der Menschenmenge umringt. Nur mit Mühe gelingt es uns die Türen zu öffnen und auszusteigen.

Von allen Seiten gleichzeitig werden wir bedrängt und sind nur fähig einzelne Wortfetzen aufzunehmen.

**„Hallo, die Herren „Bitte,bitt. „ ist das schön Sie zu sehen“
 „.... kenne euren Chef gut.“ „ ... haben bei mir auch schon den“
 „ ... Jeker ist mein Name. Kennen sie vielleicht den Albert? Der kommt auch aus“
 „... aber sicher ist, dass“ „... mein Fernseher, hat auch....“**

„Ruhe jetzt! Ihr könnt doch die Herren nicht so bedrängen! Zur Seite! Macht Platz!“

Eine Gasse öffnet sich und ein bärtiger, gut genährter Mann steuert seinen Rollstuhl auf uns zu. Er scheint der Rädelsführer der Empfangstruppe zu sein, denn sein Machtwort hat alle anderen verstummen lassen.

„Bitte, folgt mir. Ich werde euch durch den Dschungel dieser unseligen Stätte führen. Führen zur Höhle des braven Soldaten Ötterli dem Kühnen, welcher euch bereits aufs Sehlichste erwartet. Benjamin -, hiss die Fahne und schieb mich voran, dass wir den Berg erklimmen mögen, ohne den schaurigen Köpfen der Hydra zum Opfer zu fallen!“

Ein schwächtiger Mann, vermutlich Benjamin, steckt ein kleines rotes Fähnchen, zwischen die Polsterung und den Rahmen des Rollstuhls und schiebt den Bärtigen Richtung Eingang.

Gleich hintendran ist unser Platz im Gefolge reserviert. Umrahmt vom traubenförmig angeordneten Rest der Truppe, schiebt sich so der ganze Tross durchs Gebäude.

Wie Sam es vorausgesagt hat, passieren wir dabei den Konfetti Franz. In der Eingangshalle auf einem Stuhl sitzend, kann ich ihn bei seiner Arbeit beobachten. Er hat heute schon einen beachtlichen Haufen Papierschnitzel geschaffen.

Beim Lift angekommen dirigiert der bärtige Rädelsführer in seiner theatralischen art den Tross. Wir und diejenigen die am schlechtesten zu Fuss sind, dürfen den Lift benutzen. Der Rest der Truppe muss zu Fuss die 2. Etage erklimmen. Erst als die ganze Gesellschaft sich halbkreisförmig vor Herrn Ötterlis Zimmertüre aufgebaut hat. Gibt der Bärtige das Zeichen zum Anklopfen.

Doch noch bevor sich an der Türe etwas regt, erreicht uns eine kreischende Stimme vom Ende des Flurs.

„Was soll denn das Theater hier! Und der Schmutz überall im Treppenhaus! Ich habe euch schon tausendmal gesagt, dass ich hier um diese Zeit niemanden sehen will. Ich werde Allen den Nachttisch für die nächsten zwei Wochen streichen lassen! - Und das Telefon wird auch gesperrt, falls ich in zwei Minuten hier noch jemanden sehe!“

„Lasst uns fliehen vor diesem schrecklichen Kopf der Hydra, aber verzagt nicht Kampfgenossern, auch wenn wir uns hier und jetzt geschlagen geben müssen, ist der Krieg noch nicht verloren! Wir werden unseren Herakles schon noch finden und den Ungeheuern die Köpfe wegbrennen.“

Begleitet von diesen Worten des Rädelsführers, macht sich die ganze Truppe eilig aus dem Staub.

„Was wollt ihr beiden denn noch hier. Es ist keine Besuchszeit. Unsere Schützlinge benötigen jetzt absolute Ruhe!“

„Wir wollen zu Herrn Ötterli, sein Fernseher ist defekt.“

„Auch wenn sein Fernseher defekt ist, habt ihr hier nichts zu suchen. Er soll ein gutes Buch lesen und nicht mit irgendwelchen Lümmeln Bier saufen auf dem Zimmer.“

„Nun halten sie mal ihren Schnab ...stheorien von uns fern, sie Schnepfe... lchen . Wir sind von der Gucki TV AG und werden den Fernseher von Herrn Ötterli reparieren.“ Sam ist sauer und kann seine Kontenance nur noch knapp halten. Da hilft auch der absolvierte Kundenpsychologiekurs kaum.

Die Betreuerin setzt zu einer Antwort an, überlegt es sich jedoch und verschwindet mit einer abwinkenden Handbewegung im Treppenhaus.

Sam klopft erneut an Herrn Ötterlis Zimmertüre. Ganz vorsichtig nur Millimeter für Millimeter öffnet sie sich. Ein Auge ist zu erkennen und dieses Auge checkt ruckartig die Umgebung ab, in der Manier eines Chamäleons.

„Ist sie weg? Ist die Hexe weg?“

„Keiner mehr hier ausser uns. Dürfen wir eintreten, Herr Ötterli?“

Die Türe schwenkt zur Seite.

„Sicher, freut mich, dass ihr so schnell Zeit gefunden habt. Im Gemeinschaftsraum läuft eh nie das Programm das man sehen will, ausserdem wird der um 11Uhr abends geschlossen.

Leider funktioniert bei meinem Apparat die Programmwahl nicht mehr.“

„Dann lassen Sie uns das Teil mal durchchecken.“

Sam startet den Fernseher und versucht mit der Fernbedienung die Programme umzuschalten, jedoch ohne Erfolg. Er versucht es über die Tasten am Gerät, aber auch da ist nichts zu machen.

„Unser Herr Ötterli drückt immer an der Fernbedienung herum. Er kann sich einfach nicht für ein Programm entscheiden. Nicht wahr Herr Ötterli. Da muss ja der Fernseher kaputt gehen. Sie dürfen nicht dauernd umschalten Herr Ötterli. Wir werden wohl die Fernbedienung konfiszieren müssen. Sie können ebenso gut die Programme am Fernseher umschalten. Das schont den Fernseher und die zusätzliche Bewegung hält Gesund.“

Hinter unserem Rücken hat sich eine weitere Betreuerin eingeschlichen, in der Hand einen Becher mit drei verschiedenfarbigen Pillen haltend. Der Gesichtsausdruck unseres Kunden schlägt von fröhlich auf niedergeschlagen um. Der Arme scheint sich nicht wehren zu können, gegen die Übermacht der jungen Betreuerinnen. Er sieht sich seiner Rechte über die Herrschaft seiner selbst bezahlen Fernbedienung beraubt.

Sam greift ein.

„Da muss ich Ihnen leider widersprechen, gute Frau. Einer Fernbedienung ist dazu gebaut um die Programme zu wählen. Mit dem Gebrauch können Sie den Fernseher nicht beschädigen.“

„Aber er doch defekt das sehen Sie ja!“

„Möglicherweise hat auch das kalte Klima der Betreuerinnen die Elektronik zerstört. Die Elektronik verträgt allzu grosse Kälte nicht!“

„Eine Frechheit ist das. Wir wollen stets nur das Beste für unsere Schützlinge. Ich komme später wieder vorbei, Herr Ötterli und dann nehmen wir schön unsere Pillen ein, damit wir das Mittagsschläfchen halten können.“

Mit dieser Androhung verschwindet die Betreuerin. Sam und ich ersetzen ein Modul im Fernseher und die Senderwahl funktioniert wieder. Der Fernseher ist allerdings auch nicht mehr neueren Jahrganges, was sich in einer leichten Unschärfe des Bildes bemerkbar macht.

Sam versucht den Fokus einzustellen, eine grosse Verbesserung kann er jedoch nicht erzielen.

„So, das hätten wir wieder einmal geschafft Herr Ötterli.“

„Oh das freut mich aber, dass das so flott von statten ging. Ich habe da einen kleinen Schluck Wein in Reserve. Trinken die Herren ein Glas mit mir?“

Sam winkt erstaunlicherweise vehement ab.

Nein, nein für mich nicht bitte, ich muss noch fahren. Aber der kleine hier“, Sam legt seine Hand auf meine Schulter, „der nimmt gerne einen kleinen Schluck, nicht war Jo.“

,Was ist denn bloss mit Sam los, sonst ist er nie abgeneigt einen kleinen Tropfen zu kippen und wenn nicht, will er meist schnell weg. Warum will er mir den Genuss eines guten Tropfens zukommen lassen? Die Sache scheint mir etwas suspekt.’

„Ja, zu einem kleinen Schluck werd ich nicht nein sagen.“

„Na sehen Sie. Ich wusst es doch. Aber ihr Fernseher hat auch schon bessere Zeiten gesehen. Die Bildschärfe ist nicht mehr so toll. Haben Sie schon mal an einen Neuapparat gedacht?“

„Aha, Sam will ein Geschäft einfädeln. Da Haben wir's.“

„Ja, das hab ich. Aber das lohnt sich doch nicht mehr, in meinem Alter.“
Erwidert der Herr Ötterli der inzwischen ein Glas Wein eingeschenkt hat und es mir überreicht.

Sam starrt mit einem breiten Grinsen erst auf das Glas und anschliessend hämisch in meine Pupillen. Ich erkenne nun den wahren Grund für seine Abstinenz und die liegt nicht in seiner Geschäftstüchtigkeit begraben, nein. - Und auch nicht das Fehlen eines zweiten Glases ist der Grund, oder etwa Weinmangel, nein das alles sind nicht die Gründe.

„Aber Herr Ötterli, Sie werden doch problemlos die 90 Jahre sprengen und mitnehmen kann man Bekanntlich nichts. Findest du nicht auch, Jo? Herr Ötterli sieht doch noch sehr rüstig aus, aber lass dich nicht vom trinken abhalten.“ Sams Grinsen ist noch breiter geworden.

Das Motiv für seine Enthaltbarkeit und seine Schadenfreude ist in der Beschaffenheit des Trinkgefässes zu finden. Auf Füllhöhe des Glases hat sich über die Jahre hinweg eine zirka drei Millimeter dicke Ablagerungsschicht gebildet. Diese Ablagerungsschicht erinnert extrem an Urinstein, der die nicht so oft gereinigten Klos zielt.

„Ich habe aber die 90 schon übersprungen. Ich bin schon 95 Jahre alt!“

„Na, sehen Sie, das gibt man Ihnen gar nicht. Da kriegen Sie doch problemlos die 100 voll. - Aber warum denn so zögerlich Jo? Nimm einen kräftigen Schluck.“

„Ich, weiss nicht recht. Die sind so schwierig zu verstehen die neuen Apparate. Denken Sie ein alter Mann wie ich kapiert das noch?“

Ich habe mich überwunden und das Glas an die Lippen angesetzt, um anstandshalber daran zu nippen. Doch Sam drückt nebenbei mit seinem linken Zeigefinger den Glasboden nach oben, während er sich mit Herrn Ötterli weiter Unterhält. Mir bleibt nur die Wahl zwischen trinken und verschütten.

„Aber sicher Herr Ötterli das begriffen Sie doch mit links. - Nicht so zaghaft Jo. Darfst dir ruhig einen kräftigen Schluck genehmigen. - Die jungen Leute heutzutage. Brauchen noch Hilfe beim Weintrinken. Da waren wir ganz anders in dem Alter, nicht war Herr Ötterli?“

Der Druck von Sams Zeigefinger lässt nicht locker. Ich versuche, durch das kippen des Kopfes nach hinten und auf die Zehenspitzen stehen, dem gekelerten Traubensaft zu entgehen. Aber der Versuch scheitert. Die ganze Brühe verschwindet in meinem Schlund.

„So, hat er es doch noch geschafft, der Kleine. Dann können wir ja weiter. Herzlichen Dank Herr Ötterli und überlegen Sie sich das noch einmal mit einem neuen Gerät. Sie wissen ja wo Sie uns finden.“

„Herzlichen Dank Herr Ötterli. - Hicks . Auf Wiedersehen. Hicks.“